

Franz M. Wuketits

Franz Manfred Wuketits ist ein 1955 in Österreich geborener Biologe und Wissenschaftstheoretiker. Er studierte Zoologie, Paläonthologie, Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Wien. 1980 erfolgte seine Habilitation *venia legendi* für Wissenschaftstheorie mit besonderer Berücksichtigung der Biowissenschaften an der Universität Wien. Seit 1979 lehrt Wuketits an der Universität Wien, seit 1987 auch an der Universität Graz. Er wurde 1982 mit dem *Österreichischen Staatspreis für Wissenschaftliche Publizistik* ausgezeichnet. Wuketits gehört zum Wissenschaftlichen Beirat der *Giordano Bruno Stiftung*, die sich die „Förderung des evolutionären Humanismus“ zum Ziel gesetzt hat, und er ist Gründungsmitglied des Konrad Lorenz Institutes für Evolutions- und Kognitionforschung in Altenberg. 1990, nach 15 Jahren Bekanntschaft, veröffentlichte Wuketits eine Biographie über Konrad Lorenz.

*„Gewiss, die Lage der Menschheit ist heute gefährlicher, als sie jemals war.
Potentiell aber ist unsere Kultur durch die von ihrer Naturwissenschaft
geleistete Reflexion in die Lage versetzt, dem Untergange zu entgehen,
dem bisher alle Hochkulturen zum Opfer gefallen sind.
Zum ersten Mal in der Weltgeschichte ist das so.“¹
Konrad Lorenz*

1 Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens. 1973. Piper, München. p. 321.

Zum philosophischen Vermächtnis von Konrad Lorenz

Das Werk von Konrad Lorenz enthält viele für die Philosophie wichtige Aspekte. Jedem, der sich mit diesem Werk etwas ausführlicher beschäftigt, wird bald klar, dass die häufig strapazierte Bezeichnung „Vater der Graugänse“ diesem vielseitigen Gelehrten keineswegs gerecht wird. Wohl sind die Graugänse aus dem Leben und Werk von Lorenz nicht wegzudenken, aber sie stellen doch nur *einen* Aspekt seines umfangreichen Schaffens dar. Bücher wie *Die Rückseite des Spiegels*² (das er selbst für sein wichtigstes Buch hielt), *Der Abbau des Menschlichen*³ oder auch der erst nach seinem Tod erschienene Band *Die Naturwissenschaft vom Menschen*⁴ bezeugen die philosophische Tiefe ihres Autors. Aber auch in vielen anderen seiner Arbeiten findet sich eine Erörterung philosophischer Fragen und Probleme, und Lorenz' Gesamtwerk hat große Bedeutung für philosophische Reflexionen auf verschiedenen Ebenen. Ich möchte mich auf drei Punkte beschränken:

1. Die evolutionäre Erkenntnistheorie

Erstens gilt Lorenz mit Recht als einer der Begründer der *evolutionären Erkenntnistheorie*, die im 20. Jahrhundert der philosophischen Disziplin der Erkenntnislehre neue Wege gewiesen hat. Bereits in seinem schon klassisch gewordenen Aufsatz „Kants Lehre vom Apriorischen im Lichte gegenwärtiger Biologie“⁵ unternahm Lorenz den Versuch einer stammesgeschichtlichen Relativierung und Umdeutung der *a priori* im Sinne von Kant und stellte fest, dass alles Apriorische als *a posteriori* der Evolution unserer Gattung aufzufassen sei. Der Verhaltensforscher, der im Streit mit den Anhängern der „Reflexketten-Theorie“ und Behavioristen die Existenz *angeborenen Verhaltens* beweisen und die *Tabula-rasa-Theorie* ad absurdum führen konnte, erkannte früh, dass auch menschliches Erkennen und Denken auf angeborenen Dispositionen beruht, die allerdings ein Ergebnis langer stammesgeschichtlicher Prozesse sind.

2 Lorenz, K. 1973. *Die Rückseite des Spiegels. Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens*. Piper, München/Zürich.

3 Lorenz, K. 1983. *Der Abbau des Menschlichen*. Piper, München/Zürich.

4 Lorenz, K. 1992. *Die Naturwissenschaften vom Menschen. Eine Einführung in die vergleichende Verhaltensforschung. Das „Russische Manuskript“* (hrsg. von A. v. Cranach). Piper, München/Zürich.

5 Lorenz K. 1941. *Kant's Lehre vom Apriorischen im Lichte moderner Biologie* 1941. *Blätter für Deutsche Philosophie* 15: 94-125.



V.l.n.r.: Barbara Schweder (geb. Riedl), Manfred Wuketits, Elfriede Bonet, Erhard Oeser, Konrad Lorenz, Gerd Müller, Rupert Riedl und Eike Winkler in der Bibliothek der Lorenz-Villa in Altenberg a.d. Donau 1985. Im Hintergrund Lorenz' Modelleisenbahn. Foto: Konrad Lorenz Archiv, Altenberg.

Vor allem mit seinem bereits erwähnten Buch *Die Rückseite des Spiegels* hat Lorenz die evolutionäre Erkenntnistheorie auf ein breites Fundament gestellt und ihr in breiten Kreisen große Aufmerksamkeit nicht nur von Naturwissenschaftlern, sondern auch von Vertretern anderer Disziplinen verschafft. Dass viele Philosophen – besonders im deutschen Sprachraum – dieser Theorie noch immer mit Skepsis oder Ablehnung begegnen, ist freilich nicht seine Schuld. Hingegen hat Lorenz wesentlich zu dem beigetragen, was als *Naturalisierung* der Erkenntnis bezeichnet wird. Erkennen ist eine Leistung bestimmter biologischer Organe (Sinnesorgane, Nervensystem, Gehirn) und

auch in seinen spezifischen Formen der *menschlichen* Erkenntnis nur auf evolutionstheoretischer Grundlage hinreichend zu beschreiben und zu erklären. Konsequenterweise wandte er sich gegen jede *idealistische* Erkenntnistheorie („Idealismus ist ein Forschungshemmnis“, meinte er). Damit stand er fest in der Tradition Darwins, der in seinem Werk vieles von der evolutionären Erkenntnistheorie vorweggenommen hat, ohne allerdings diesen Ausdruck zu verwenden (der Terminus „evolutionäre Erkenntnistheorie“ kam erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Gebrauch). Ebenso wenig wie Darwin hat Lorenz allerdings den (menschlichen) „Geist“ auf die „Materie“ *reduziert*, vielmehr betonte er, dass das geistige Leben (des Menschen) eine neue Art von Leben sei.

Die evolutionäre Erkenntnistheorie hat freilich, wie das im Falle vieler großer Theorien nun einmal so ist, viele Väter, aber Lorenz' Arbeiten haben ganz entscheidend dazu beigetragen, dass sie – vor allem in den 1970er und 1980er Jahren – auf breiter Front kritisch diskutiert wurde. Von einigen Unbelehrbaren abgesehen, kann heute kaum noch jemand daran glauben, dass sich (menschliches) Erkennen und Denken ohne Rückbezug auf die Biologie – vor allem die Evolutionsbiologie – erklären und verstehen lassen. Hier ist nicht der Ort, darauf einzugehen, dass Lorenz die *Anpassung* in der Evolution überbetont und Erkenntnis gleichsam als einen „Abbildungsprozess“ verstanden hat. Wichtig ist aber, in Erinnerung zu rufen, dass er mit seinem *Versuch einer Naturgeschichte menschlichen Erkennens* die im *Positivismus* verwurzelte strikte Subjekt-Objekt-Trennung ebenso strikt zurückgewiesen hat. Denn für den Evolutionstheoretiker stehen das erkennende Subjekt und das zu erkennende Objekt in einer engen Verbindung, die historisch (evolutionsgeschichtlich) begründet ist.

2. Biologie als historische Wissenschaft

Lorenz hat die historische Komponente in der Biologie wiederholt betont und damit einen wichtigen wissenschaftsphilosophischen Beitrag zum Verständnis der Biologie geleistet. Lebewesen sind historisch gewachsene Gebilde, die ihre eigene Vergangenheit sozusagen mit sich herumtragen. Die Biologie als Wissenschaft von den Lebewesen ist daher in gewissem Sinne eine historische Wissenschaft. Sie hat es mit Phänomenen zu tun, die in anderen Naturwissenschaften – vor allem in der Physik und in der Chemie – praktisch keine Rolle spielen. Biologen fragen zum Beispiel nach dem *Zweck* bestimmter Strukturen oder Verhaltensweisen. Die Frage „Wozu?“ ist eine, wie Lorenz mehrfach betont hat, dem Physiker fremde Frage. Allerdings bedarf der Biologe, um sie zu

beantworten, längst nicht mehr einer universellen Zweckmäßigkeit oder *Teleologie*, sondern rekuriert auf die Evolution durch natürliche Auslese oder Selektion. So lässt sich etwa der Zweck von spitzen, krummen, einziehbaren Krallen einer Katze daraus erklären, dass die Selektion ihr diese Krallen im Dienste des Überlebens sozusagen angezüchtet hat.

Ich halte es für sehr wichtig, dass Lorenz in verschiedenen seiner Schriften die Eigenständigkeit der Biologie als Naturwissenschaft herausgestellt hat und außerdem deutlich machte, dass die Biologie nicht auf die Physik (und die Chemie) reduziert werden kann. Dem positivistischen Ideal einer „Einheitswissenschaft“ hat er damit ebenso abgeschworen wie der weit verbreiteten Ansicht, dass sich Biologie bloß als Resultat von Physik plus Chemie ergibt. In einer Zeit, in der sich viele Biologen nur noch mit Molekülen und Genen beschäftigen und dazu neigen, die ungeheure Vielfalt der Organismen und die Komplexität und Einmaligkeit jedes einzelnen Lebewesens und jedes einzelnen seiner Teile zu übersehen, ist es besonders wichtig, sich mit Lorenz gelegentlich auf „das Ganze“ zu besinnen. Mag sein, dass Lorenz - um ein beliebtes Bild abzuwandeln - manchmal einzelne Bäume in einem Wald nicht gesehen hat, aber den Wald als Ganzes hat er stets im Auge behalten. Daher hat er, wie ich meine, auch der jungen Generation von Biologen und allen, die sich mit dem Selbstverständnis der Biologie beschäftigen, sehr viel zu sagen.

3. Das „ökologische Gewissen der Nation“

Daran schließt mein dritter Punkt an. Lorenz' Werk hat eine immense Bedeutung für die *Kulturphilosophie* und *Ethik*. Kaum ein anderer Biologe des 20. Jahrhunderts konnte so eindringlich wie Lorenz zeigen, welche Bedeutung seine Disziplin für die Erörterung – und mögliche Lösung (!) – der „großen Menschheitsfragen“ hat. Natürlich ist uns Lorenz als großer Mahner und Warner gut in Erinnerung, als „ökologisches Gewissen der Nation“; aber wer sein Werk genauer liest, wird erkennen, dass er auf höchst originelle Weise eine Brücke von der Biologie zur Kulturphilosophie und Ethik geschlagen hat. Viele sehen in seinen kultur- und moralphilosophischen Überlegungen bloß einen „Biologismus“. Was nicht zuletzt damit zu tun hat, dass die Tatsache, dass der Mensch mit allen seinen Fähigkeiten (einschließlich Kultur und Moral) in der Evolution verwurzelt ist, oft nach wie vor nicht gern gesehen oder einfach ignoriert wird. Sicher hat Lorenz gerade im Zusammenhang mit Kultur und Moral manches simplifiziert, und zu schrill ertönt seine Stimme, wenn er den *Abbau des Menschlichen* gerade so beklagt, als

ob es – das Menschliche – je wirklich *aufgebaut* worden wäre. Aber nur der, der nie etwas sagt, wird auch nichts Falsches sagen. Lorenz hingegen sagte viel...

Eindrucksvoll legte er dar, dass *Homo sapiens* als vernunftbegabtes Wesen die Aufgabe wahrzunehmen hat, um seiner selbst willen die ihn umgebende Natur zu bewahren und zu schützen. Er war der vielleicht bedeutendste Vorreiter einer *ökologischen Ethik*, die heute in moralphilosophischen Diskursen eine immer größere Rolle spielt. Er leistete mit seinen Reflexionen über den Menschen, dessen Stellung in und seine Verantwortung für die Natur einen veritablen Beitrag zur philosophischen Aufklärung.

Lorenz bezeichnete sich selbst gern als „pathologischen Optimisten“, der zum einen freilich weiß, dass es mit unserer Spezies und ihrer Kultur wahrlich nicht zum Besten steht, aber dennoch an diese Kultur und die ihr innewohnenden Potentiale glaubt. Damit liefert er uns nach wie vor viel Zündstoff für kulturphilosophische und ethische Diskussionen. Aber zwischen den Zeilen gibt er uns doch auch zu verstehen, dass wir uns für solche Diskussionen nicht zu viel Zeit lassen sollten...

Konrad Lorenz hat ein bemerkenswertes philosophisches Vermächtnis hinterlassen. Auch fünfzehn Jahre nach seinem Tod ist dieses, so will mir scheinen, keineswegs noch in seiner ganzen Bedeutung und Tragweite aufgearbeitet. Vielleicht habe ich mit diesen Zeilen dazu angeregt, dem „philosophischen Gehalt“ seines umfassenden Werkes neue Aufmerksamkeit zu schenken.

Weiterführende Literatur

Lorenz, K. und Wuketits, F. M. (Hrsg.). 1983. Die Evolution des Denkens. Piper, München/Zürich.

Wuketits, F. M. 1990. Konrad Lorenz. Leben und Werk eines großen Naturforschers. Piper, München/Zürich.

Wuketits, F. M. 2001. Evolution, Fortschritt, Moral: Konrad Lorenz und die Idee vom moralischen Fortschritt. In: Kotrschal, K., Müller, G. und Winkler, H. (Hrsg.): Konrad Lorenz und seine verhaltensbiologischen Konzepte aus heutiger Sicht. Filander Verlag, Fürth. pp. 119-126.

Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.

*Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz:
Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.
1.- 2. November 2003, Wien.*

*Alle Kapitel auf:
<http://klha.at>*

Zitierbar als:

Wuketits, F. M. 2013.

In: *Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.*
Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz, November 2003, Wien.
<http://klha.at/symposium2003/wuketits.pdf>